

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 35 (1983)
Heft: 14

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM

Film • TV • Radio

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

Nr. 14, 20. Juli 1983

ZOOM 35. Jahrgang
«Der Filmberater» 43. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
- 1 Pfeile und Ziele
Aspekte des chinesischen Films von
1930 bis heute.
I: 1930–1949
- Filmkritik
- 10 *Britannia Hospital*
12 *The Atomic Café*
14 *Mortelle randonnée*
16 *Wie andere Neger auch*
18 *Baby Doll*
21 *The Trial*
23 *Creepshow*
- TV/Radio – kritisch
- 25 Folgeschwerer «Galecron»-Entscheid
Berichte/Kommentare
- 29 Trickfilmer ohne Hinterland
- Forum der Leser
- 32 Gigantische Ausbeutung eines Motivs
Cartoons: Erich Gruber

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/20155 80

Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/20201 31

Abonnementsgebühren

Fr. 48.– im Jahr, Fr. 26.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 52.–/29.–).

Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 40.–/
Halbjahresabonnement Fr. 22.–,
im Ausland Fr. 44.–/24.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.50

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Titelbild

ZOOM veröffentlicht in dieser und der nächsten Nummer einen längeren Artikel von Roland Cosandey. Der Westschweizer Filmpublizist versucht in einer zusammenhängenden Studie eine Annäherung an den für uns schwer zugänglichen chinesischen Film.

LIEBE LESER

Dank der Kulturinitiative ist Kulturpolitik zum öffentlichen Diskussionsthema geworden. Was Kulturpolitik sein soll und wieviel sie kosten darf, in welchem Stil sie betrieben und wie sie gemanagt werden soll, darüber streiten sich die Geister. Solche Meinungsverschiedenheiten haben denn auch bereits zu personellen Konsequenzen geführt: Christoph Reichenau, der engagierte und aktive Leiter der Sektion für allgemeine kulturelle Fragen im Bundesamt für Kulturpflege, hat auf Ende Juli gekündigt. Auch in einem anderen Sektor der Kulturpolitik, in jenem der Filmpolitik und Filmförderung, «rumort» es (vgl. die Beiträge in den letzten beiden ZOOM-Nummern): Der vom Departement des Innern vorgelegte Entwurf zur Änderung des Filmgesetzes scheint mehrheitlich auf Ablehnung zu stossen, im Verband Schweizerischer Filmgestalter formiert sich der Widerstand gegen eine von der Sektion Film erwogene «Methoden- und Praxisänderung» der Filmförderung, und wegen personeller und konzeptioneller Probleme will Beat Müller als Leiter des Schweizerischen Filmzentrums zurücktreten.

Noch höher schlagen die Wogen der Auseinandersetzung in der Bundesrepublik Deutschland, wo die Weigerung des Innenministers Friedrich Zimmermann, Herbert Achternbusch die letzte Rate des vorjährigen Bundesfilmpreises auszubezahlen, weil sein neuer Film «Das Gespenst» das «religiöse Empfinden» verletze, geradezu zu einer Art Kulturkampf geführt hat. Bei der Vergabe der deutschen Filmpreise 1983 hat der Minister die Gelegenheit benutzt, Richtung und Ziele seiner «neuen» Filmförderungs politik zu erläutern. Als erstes Ziel formulierte er: «Der Film, auch der Kinofilm, ist für viele, nicht nur für wenige da. Förderung sollte da mit dem Ziel gegeben werden, Filme zu schaffen, die weite Schichten der Bevölkerung interessieren, ansprechen, bewegen.» Das ist im Prinzip sicher nicht falsch, doch scheint dahinter die längst überholte Vorstellung zu stehen, es gebe *ein* Massenpublikum für den Film, nach dem sich mehr oder weniger alle Produktionen zu richten hätten. Den Bedürfnissen einer pluralistischen Gesellschaft kann aber nur ein pluralistisches, differenziertes Filmschaffen gerecht werden. Die Zeiten zur «Befriedigung eines breiten Publikumsgeschmacks», beispielsweise in der Art von Heimatfilmen, dürften vorbei sein. Dafür gibt es heute Fernsehen und Video. Und die amerikanischen oder internationalen Grossproduktionen, die auch zu kommerziellen Erfolgen werden, zu konkurrieren, dafür braucht es keine öffentlichen Förderungsmittel.

Wenn auch die Auseinandersetzungen in Deutschland und in der Schweiz nicht die gleichen sind, so steht man auch bei uns vor einem ähnlichen Dilemma. Soll die «Kontinuität» des Schweizer Films mit «Spitzenförderung», Grossproduktionen und Koproduktionen gesichert werden, in der Hoffnung, damit auch ein breiteres Publikum zu erreichen und eine kommerzielle Basis zu schaffen? Dabei wird fast nur vom Spielfilm gesprochen und übersehen, dass die Qualität des neuen Schweizer Films in seiner Vielfalt, Eigenartigkeit und Eigenständigkeit besteht. Es wäre völlig falsch, ihn irgendwelchem «europäischen Standard» anpassen zu wollen. Erfolge lassen sich nicht planen, schon gar nicht mit Konzepten auf dem Papier. Erfolgreiche Werke wie «Die Schweizermacher» und «Das Boot ist voll», die ohne Förderungsmittel produziert werden mussten, bestätigen die Regel. Und falsch ist es, den Erfolg aller Filme nur an den Einspielergebnissen in den Kinos messen zu wollen. Zahlreiche Filme verschiedenster Art werden jahrelang, begleitet von Autoren oder über Schmalfilmverleihe, auch kirchliche, vorgeführt und diskutiert. Auch das gehört zur Filmkultur eines Landes und sollte nicht vernachlässigt werden.

Mit freundlichen Grüssen

